

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Tagesaufgabe: Das Versäumte nachholen

Notizen von der Sitzung des Ministerrats der Kasachischen SSR

Bei der Überwindung der Krisensituation in der Wirtschaft hängt vieles vom laufenden Jahr ab. Gemeint sind die desorganisierte Geldumlauf, das unausgeglichene Finanzwesen, die vernachlässigte Investitionstätigkeit und Monopolisierung der Produktion, die zu langsamer Zuwendung der Ökonomie der Befriedigung der Belange des Volkes, die schwache Basis des sozialen Bereichs, der Mangel an Lebensmitteln und anderen Waren, die ungünstige ökologische Situation in einer Reihe von Regionen, das verlangsamte Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und andere Probleme.

Wie werden die aktuellen Fragen gelöst, was steht der Aufwärtsentwicklung im Wege, lassen die ersten Resultate dieses Jahres mit Optimismus in das nächste blicken? All das stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Sitzung des Ministerrats der Kasachischen SSR, auf der die Ergebnisse der Durchführung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie des Republikhaushalts im ersten Quartal erörtert wurden.

Wie der Vorsitzende des Ministerrats U. K. Karamanow feststellte, hängen vom erfolgreichen Beginn des Jahres beträchtlichem Maße die Verbesserung der allgemeinen Situation, die Sanierung der Ökonomie und die Lösung der sozialen Probleme ab.

Im Laufe der Realisierung des Programms der Sanierung der Ökonomie hat sich die finanzielle Lage der Volkswirtschaft einigermaßen verbessert. Der Plan der Gewinnerzielung wie auch der Senkung der Geldemission ist überboten worden. Zusehends wächst das Volumen der Investitionen aus den eigenen Mitteln der Betriebe und Organisationen vergrößert. In der Industrie ist der gesamte Produktionszuwachs durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden.

In allen Wirtschaftszweigen werden progressive Formen der Arbeitsorganisation und -produktion gemindert. Im ersten Quartal arbeiteten 41 Industriebetriebe unter Pachtvertragsbedingungen, der Produktionsumfang ist dort um 9,6 Prozent angewachsen. Noch höhere Resultate erzielten die Pachtvertragskollektive in der Landwirtschaft, im Bau- und Verkehrswesen, im Dienstleistungsbereich.

In der Entwicklung der Volkswirtschaft offenbart sich immer mehr ihre soziale Ausrichtung. Im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres ist die Konsumgüterproduktion um 0,7 Prozent angewachsen, der Einzelwarenumsatz ist um 12,2 Prozent und die angebotenen Dienstleistungen um 7,4 Prozent gestiegen. Im März hat die Republik den Fünfjahresplan im Zugang von Wohnhäusern erfüllt.

Obwohl aber die Arbeit der Wirtschaft im ersten Quartal dynamischer noch nicht erzielt, Erfolge wechseln mit Fehlschlägen und zuweilen mit Desorganisierung.

lichen Komitee für Bauwesen gesunken. Die Leiter von Ministerien, Ämtern und Gebietsexekutivkomitees haben versichert, daß sie effektive Maßnahmen zur Verbesserung der entstandenen Lage in der Industrie ergreifen werden, um das Produktionstempo in naher Zukunft wesentlich zu heben und den Rückstand aufzuholen.

Als unzufriedenstellend wurden die Arbeitsergebnisse in der Viehzucht anerkannt. Die Produktion von Fleisch hat sich in neun Gebieten verringert, bedeutend weniger wird Vieh und Geflügel aufgefüttert. Infolge der Nichterfüllung des Lieferplans an den Republikfonds durch die Gebiete Kustanai, Nordkasachstan, Zelinograd und Taldy-Kurgan verpürte die Bevölkerung der Industriezentren einen Mangel an Fleisch und Butter. Die Senkung der Leistung der Kühe beeinträchtigt spürbar die Versorgung der Einwohner von zehn Gebieten mit Milch und Butter. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und die Gebietsexekutivkomitees wurden aufgefordert, den organisiertere Abschluß der Viehüberwinterung und die organisierte Durchführung der Ablammungskampagne zu gewährleisten, zu erzielen, daß der ganze Nachwuchs der Jungtiere erhalten bleibt.

Die Diskussionsredner hoben die Bedeutung der sorgfältigen Vorbereitung auf die Frühjahrsbestellung vor. Unter Mobilisierung aller Reserven haben viele Agrarbetriebe die Überholung der Bodenbearbeitungs- und der Sämaschinen abgeschlossen, 89 Prozent der Traktoren und 93 Prozent der Lastkraftwagen sind einsatzbereit.

Man kann jedoch nicht umhin, festzustellen, daß neben den äußerlich erfreulichen Zahlen der Erfüllung der Auftragsarbeiten die Effektivität der Investitionen im Baukomplex nicht ansteigt. Hier sind schon längst die Prioritäten festgelegt worden — die Objekte des sozialen Bereichs, der Verarbeitung und Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Objekte der Bau- und Baustoffindustrie. Es sind jedoch noch immer keine reellen Bedingungen, kein nötiger Mechanismus der erfolgreichen Erfüllung dieser Aufgabe durch die zahlreichen Gebietsexekutivkomitees, durch das Staatliche Komitee für Bauwesen und durch das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee geschaffen worden.

Dieser Tage wurde in der Presse über die Erfüllung des Fünfjahresplans des Wohnungsbaus durch die Republik berichtet. Es ist jedoch beunruhigend, stellen die Diskussionsredner fest, daß der Zugang an Wohnungen im ersten Quartal nur 22 Prozent des Jahresplans statt 30 beträgt. Vorwürfe verdienen die Leiter der Gebiete Aktjubinsk, Karaganda, Kysyl-Orda, Gurdjew und der Stadt Alma-Ata, wo der Zugang an Wohnungen bedeutend unter dem Republikdurchschnitt liegt.

Fast auf jeder ihrer Sitzungen verweist die Regierung auf die Notwendigkeit, die Kapazitäten zur Verarbeitung und Aufbereitung der landwirtschaftlichen Produktion zu vergrößern. Jedoch eine Reihe von Gebietsexekutivkomitees hat sich noch nicht von den Fesseln der alten Schablonen befreit und beherrscht nicht die Lage, daher ist der Bau dieser Objekte bis jetzt dem Selbstlauf überlassen. Auf jedem zweiten der 47 wichtigsten Anlaufobjekte sind in den drei Monaten nur 10 Prozent des Jahresumfanges der Bau- und Montagearbeiten ausgeführt worden. Keine positiven Wandlungen gibt es auch bei der Errichtung von Objekten für die Konsumgüterproduktion. Die Leiter des Komitees für Bauwesen und des Agrar-Industrie-Komplexes wurden für die Planverstöße im Bauwesen, bei der Entwicklung der Industrie für Bauwesen, in der Entwicklung der Baustoff- und der Bauindustrie streng verwahrt. Die schwere Lage, die großen und komplizierten Aufgaben fordern nicht nur ein neues Herangehen, sondern auch neue Menschen, heißt es auf der Sitzung. Man muß Kader suchen, die die fortschreitende und dynamische Entwicklung des Baukomplexes zu gewährleisten vermögen.

Ungeachtet einiger Verbesserungen der Sachlage fliehet der Eisenbahntyp immer noch. Die Schuld dafür müssen in großem Maße auch einige Ministerien, Ämter und Gebietsexekutivkomitees tragen, die das rechtzeitige Warenausladen nicht gewährleisten. Viele Klagen gingen an die Adresse der zivilen Luftfahrt, der Verbindungs-, Trans-

port-, Autobahnzweige und anderer Organisationen.

Einer der wunden Punkte ist der Zustand des Verbrauchermärktes. Immerhin entwickelt sich die Konsumgüterproduktion in der Republik in höherem Tempo als im Landesdurchschnitt. Der Gesamtumfang des Warenumschlages des Staats- und Kooperationshandels stieg im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres um 12,2 Prozent. Nach wie vor verspürt man den Mangel an vielen Erzeugnissen, vor allem an Kleidung, Schuhwerk, verschiedener Haushaltstechnik und an Baumaterialien.

Gespannt bleibt die Lage mit den synthetischen Waschmitteln, Seife, Zucker und Möbeln. Eine bedeutende Menge von Produktion des täglichen Bedarfs bleiben den Handelsorganisationen der Agrar-Industrie-Komplex, das Ministerium für Leichtindustrie, das Ministerium für örtliche Industrie, das Ministerium des Inneren, das Ministerium für Holzindustrie schuldig. Die Betriebe mit Unionsunterordnung lieferten synthetische Waschmittel im Werte von 4,5 Millionen Rubel zu wenig. In vielem wird es durch die Verringerung der Kontrolle seitens der örtlichen Sowjets erklärt. Eine Schuld der Sowjets ist auch die mangelhafte Koordinierung von Fragen der Entwicklung der entgeltlichen Dienstleistungen mit den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, die ebenfalls keine wirksame Kontrolle über die Aufgabenerfüllung gewährleisten.

Außerst schleppend werden Wohnhäuser im Rahmen der örtlichen Sowjets errichtet, die Termine der Inbetriebnahme von Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, Polikliniken und Kanalisationsanlagen werden untergraben.

In diesen Tagen, Wochen und Monaten vollzieht sich der reale Übergang der Macht an die Sowjets. Jedoch die Bedeutung dieses Umsturzes hat man an der Basis nicht in vollem Maße erkannt. Es entsteht der Eindruck, daß viele Sowjets es noch nicht eingesehen haben, daß sich auf sie die ganze Fülle der Verantwortung für alle Fragen legt, die das menschliche Leben betreffen. Ungenügend wird auch das Programm der finanziellen Sanierung realisiert. Kein einziges Ministerium und kein anderes zentrales Staatsorgan hat die Aufgabe betreffs zusätzlicher Einnahmen und der Reduzierung der Ausgaben erfüllt. Im Vergleich zu der entsprechenden Periode des vorigen Jahres verringert sich der Gewinn in der Republik um fast 100 Millionen Rubel. Die Aufmerksamkeit der Regierungsmitglieder wurde auch auf die Notwendigkeit gelenkt, die freien Geldmittel der Bevölkerung aktiver einzubeziehen.

Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, die Gebietsexekutivkomitees, die Stadt- und Kreisexekutivkomitees Alma-Ata und Leninsk wurden beauftragt, Sofortmaßnahmen zum Ausgleich des zugewachsenen Rückstands in der Entwicklung der Wirtschaft zu ergreifen, um schon in diesem Monat das Arbeitstempo wesentlich zu beschleunigen. Dabei ist es besonders wichtig, die unaufschlebbaren Aufgaben der Sättigung des Marktes, der Vergrößerung des Umfangs der entgeltlichen Dienstleistungen, der Beschleunigung des Wohnungsbaus und anderer Objekte des sozialen und kulturellen Bereichs zu lösen. Die Erörterung zusammenfassend, rief U. K. Karamanow, ständig und selbstkritisch die Ergebnisse, den Stil und die Methode der Arbeit zu analysieren, operativ die Mängel zu beseitigen und schnell den Rückstand zu überwinden.

Auf der Sitzung wurden auch der Stand der Arbeit zur Vorbereitung und zum Inkrafttreten des Gesetzes „Über die Sprachen in der Kasachischen SSR“, der Entwurf des Gesetzes „Über die örtliche Selbstverwaltung und die örtliche Wirtschaft in der Kasachischen SSR“ und des Beschlusses des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über die Ordnung des Inkrafttretens dieses Gesetzes, die Fragen der Realisierung an der Basis der Grundfragen der Gesetzgebungen der UdSSR und der Unionsrepubliken über den Boden, der Gründung von Bauernwirtschaften und andere erörtert.

Auf der Sitzung sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. I. Dwuretschenski. An der Sitzung beteiligte sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. M. Assanbajew.

Pressezentrum des Ministerrats der Kasachischen SSR (KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Sein Produktionsort erweitert das Reparaturwerk Tschu, Gebiet Dshambul. In naher Zukunft wird man hier mit der Montage einer neuen Taktstraße beginnen, die Bruchstränge herstellen wird. Schon im nächsten Jahr wird unsere Wirtschaft die erste Partie dieser so nötigen Anlagen bekommen.

In zwei Monaten (Januar und Februar) hat der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Gebiet Pawlodar seine Jahresplanaufgaben bei Fleisch erfüllt und insgesamt 11 128 Dezentonnen Rindfleisch an den Staat geliefert. Das durchschnittliche Liefergewicht jedes Tieres betrug 424 Kilogramm. Dank der intensiven Masttechnologie, Bereicherung der Futtermittel und guter Verpflegung verdoppelten die Tierzüchter die Zuzugewichte der Tiere im Vergleich zum vorigen Jahr. Sie betragen 900 bis 1 000 Gramm je Tier und Tag. Spitzenleistungen erzielten die Tierpfleger der von A. Schiller geleiteten Fleischfarm V. Pankrat, J. Bauer, G. Lemke und A. Warkentin.

Betriebsstab an der Spitze

Die Werktätigen einer Reihe von Betrieben des Leninsbezirks „Alma-Ata“ starteten die Initiative, am 21. April zu Ehren des 120. Geburtstags von W. I. Lenin einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Diese Initiative ist von zahlreichen Betriebskollektiven unterstützt worden.

„Am Tage des Leninschen kommunistischen Subbotniks werden alle unsere Abteilungs- und Betriebskollektive im Betrieb arbeiten“, erzählt Boris Toltschak, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Werks „Porschchen“. „Das ingenieurtechnische Personal und die Angestellten werden sich mit der Begrüßung und Verschönerung des Betriebs- und des angrenzenden Geländes beschäftigen.“

Zur Zeit bereiten sich alle Produktionsabteilungen des Werkes auf den Subbotnik vor. Für eine operative Lösung aller Organisationsfragen ist ein Betriebsstab des Subbotniks gebildet worden, an dessen Spitze der Werkdirektor Valentin Nosdrjakow steht.

Den Tag des Leninschen kommunistischen Subbotniks werden die Werktätigen des Werks „Porschchen“ durch hochproduktive Arbeit begehen.

Franz TÄLLER

Vorbereitungsarbeit in vollem Gange

Das Kollektiv der Nachrichtenzentrale Temirtau ist durch seine Leistungen im ganzen Gebiet und über seine Grenze hinaus weit bekannt. Die Zentrale trägt den Titel „Betrieb hoher Arbeitskultur“ und ist bereits mehrere Jahre Wettbewerbsieger im Bereich des Ministeriums. Die Mitarbeiter der Zentrale haben auch diesmal einmütig den Aufruf der Werktätigen der Produktionsvereinigungen „Surgutmetgas“ unterstützt, am 21. April einen Subbotnik durchzuführen. Gegenwärtig ist hier die Vorbereitungsarbeit in vollem Gange.

„Wir haben sogleich einen Stab gebildet“, sagt die Oberingenieurin und Mitglied des Parteibüros Nadeschda Roß. „An dessen Spitze steht der Betriebsleiter Viktor Kabanow. Bereits heute haben wir einen Arbeitsplan zum Subbotnik aufgestellt. Daran werden insgesamt zwei Produktionsabteilungen, vier Abschnitte, sämtliche Nachrichtenabteilungen und andere Dienstleistungen, im großen und ganzen werden sich am Subbotnik rund 710 Arbeiter und Angestellten des Betriebs beteiligen.“

Das Kollektiv der Nachrichtenzentrale beabsichtigt, alle auf dem Subbotnik erarbeiteten Mittel an den sowjetischen Gesundheitsfonds zu überweisen.

Heinrich KESSEL
Gebiet Karaganda

Zu den Unruhen in Jerewan

Zu gewalttätigen Ausschreitungen ist es am Sonnabend in Jerewan vor dem Gebäude des Komitees für Staatssicherheit (KGB) Armeniens gekommen. Wie aus einem veröffentlichten Bericht des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR hervorgeht, war eine von armenischen gesamtarmenischen Bewegung veranstaltete Kundgebung, die angeblich ökologischen Problemen galt, mit dem provokatorischen Aufruf zur „Liquidierung“ des KGB Armeniens zu Ende gegangen. Als Anlaß diente die von KGB-Mitarbeitern vorgenommene

Auf der Tagesordnung: Beschleunigung der Wirtschaftsreform

Eine gemeinsame Sitzung des Rates der Föderation und des Präsidialrates der UdSSR hat am 14. April im Kreml unter dem Vorsitz des Präsidenten der UdSSR, M. S. Gorbatschow, stattgefunden.

Die Sitzungsteilnehmer nahmen einen Bericht des 1. Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Vorsitzenden des Plankomitees der UdSSR, J. D. Maslujukow, „Über den Übergang zur regulierbaren Marktwirtschaft in der

UdSSR“ entgegen. An einem Meinungsaustausch, der anschließend stattfand, nahmen Tsch. T. Altmatow, V. I. Worotnikow, A. E. Kauls, N. A. Nasarabajew, J. A. Ostpjan, J. M. Primakow, W. G. Rasputin, G. J. Revenko, E. A. Schewardnadse, W. S. Schewtschenko, A. N. Jakowlew, W. A. Jarlin, sowie die zur Sitzung eingeladenen Wissenschaftler A. G. Agranbegjan, G. A. Arbatow, O. T. Bogomolow und J. W. Jaremenko teil.

Bei aller Vielfalt von Meinun-

gen und Standpunkten waren sich alle Redner darin einig, daß die Beschleunigung der Wirtschaftsreform und der Suche nach neuen Leitungsmethoden und neuen Wirtschaftsformen sowie deren aktive Durchsetzung in der Praxis erforderlich sind. Es wurde betont, daß die Realisierung von Maßnahmen auf diesem Gebiet nicht mehr verzögert werden darf.

Die Diskussion soll fortgesetzt werden.

(TASS)



Im Sowchos „Wjatscheslawski“, Gebiet Zelinograd, befaßt man sich mit der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, mit der Steigerung der Qualität der Feldarbeiten und des Agrotechnikniveaus. Gegenwärtig sind die Anstrengungen der Mechanisatoren größtenteils auf die Instandsetzung der Technik gerichtet. Nun werden letzte Traktoren und Berieselungsmaschinen einsatzbereit gemacht, in der Reparaturwerkstatt ist ein einiges Kollektiv am Werk — Alexander Becker, Rudolf Fitz, Juri Borissenko und andere.

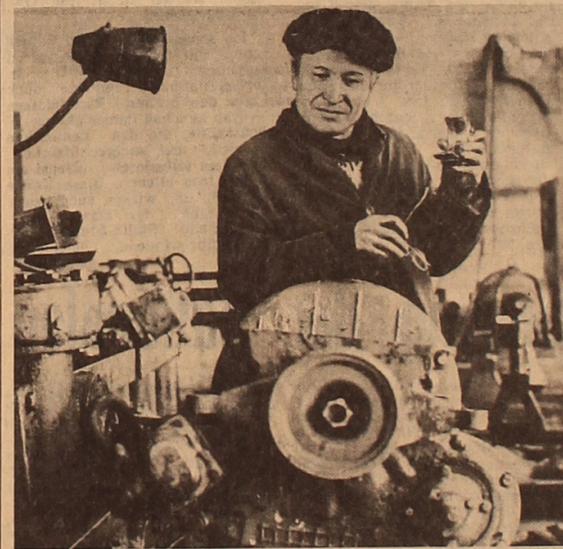
Viehzüchter erzielen Spitzenleistungen

Hochproduktiv arbeiten die Tierzüchter der ersten Abteilung des Sowchos „W. I. Tschapajew“ im Rayon Sowjetski. Sie geben sich recht viel Mühe, um das letzte Jahr dieses Planjahres erfolgreich abzuschließen. Dafür haben sie in den vorangegangenen Jahren gute Voraussetzungen geschaffen.

Allein im vorigen Jahr brachten hier die Bruttozusatzgewichte in der Rinderherde 1 630 Dezentonnen. Das ist ein großes Verdienst des Tierpflegers Erna Metzger, der Kälberpflegerinnen Erna Stumpf, Galina Kriwkowa und Brigitta Lawrentjewa. Gute Leistungen haben die Melkerinnen zu verzeichnen. Sie haben 11 500 Tonnen Milch gemolken und somit 300 Tonnen davon an den Staat über den Plan geliefert. Die Milchleistung jeder Kuh überstieg die geplante um 158 Kilogramm. Ihr Bestes gaben die Melkerinnen Rosa Zimmernann, Rosa Kist und Jelisaweta Gorelowa.

Erfolgreich arbeiten auch die Schweinezüchter. Bei den geplanten 2 609 Dezentonnen betragen die Bruttozusatzgewichte in der Schweineherde 2 826 Dezentonnen. An der Spitze liegen hier Ewa Metzger, Anna Beller, Alexander und Tatjana Metzger.

Nikolaus IGLER
Gebiet Nordkasachstan



Unternehmungsgeist setzt sich durch

Mängel bei der materiell-technischen Versorgung sind heute ein integrierender Teil des Alltags für Tausende Produktionsorganisationen unserer Republik. Eine Tatsache, die jahrelang verschwiegen wurde, drängt sich immer mehr an die Oberfläche des Betriebslebens und entscheidet über Erfolge und Mißerfolge. Aber im Agrar-Industrie-Kombinat „Borowoje“, Gebiet Kokschetaw, weiß man diesem unerwünschten Faktor Einhalt zu gebieten.

Auf Initiative des Direktors ist auf der Basis des Kombinats eine Sonderabteilung gegründet worden, die sich ausschließlich mit Fragen der operativen materiell-technischen Versorgung aller 45 Agrarbetriebe des Komplexes befaßt.

„Sie wissen ja, wie es um die laufende Information in unserer Region bestellt ist“, erzählt Sergej Nowikow, Direktor der Vereinigung. „In Hunderten Betrieben lagern Defizitmateriale, die man in den nächsten Jahren wohl kaum gebrauchen wird. Wir stellen eine Liste gefragter Materialien auf und analysieren die Nachfrage unserer Partner. Zugleich erforschen wir auch, was die potentiellen Inhaber des wertvollen

Robstoffes als Entgelt brauchen. Da wir über die nötigen Transportmittel verfügen, läuft die Sache wie am Schnürchen.“ Diese Vermittlerarbeit läuft bereits seit vier Monaten und zeitigt ganz gute Ergebnisse. Die zehn Prozent Zuschlagkosten, die aufs Konto der Vereinigung „Agrarkomplektazija“ als Entgelt für die erwünschten Dienstleistungen, sichern dem jungen Betrieb gute Einnahmen. Reinste Geldscheideleinheit — höre ich schon die Stimme einiger Beamten. Hier möchte man aber fragen, ob es denn keine Geldscheideleinheit ist, wenn Defizitmateriale und -materialien wie tote Last auf Lager liegen? Und die Gründung von Betrieben und Vereinigungen wie „Agrarkomplektazija“ wird so lange als erwünschte Maßnahmen empfunden, bis sich die zuständigen Organe richtig der Sache annehmen, um den verrosteten Mechanismus unseres Wirtschaftssystems in Gang zu bringen.

Alexander FRANK
Gebiet Kokschetaw

Im Zusammenhang mit diesen Unruhen wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR, Wladimir Krutschkow, stellte in einem Schreiben an die KGB-Mitarbeiter Armeniens fest: „Das Geschehene hat ein weiteres Mal den ganzen Zynismus und das heuchlerische Wesen der Inspiratoren dieser Aktion offenbart, die sich für ‚Verteidiger von Demokratie und Interessen des Volkes‘ ausgeben.“

(TASS)

Dem XXVIII. Parteitag der KPdSU entgegen

Exakte und klare Positionen tun not

Die Plattform des ZK der KPdSU zum XXVIII. Parteitag steht heute im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dieses Interesse ist durchaus verständlich und gesetzmäßig. Die Frage der Rolle der Partei, ihrer Stellung in der Gesellschaft und im politischen System geht tatsächlich uns alle ohne Ausnahme an. Wie, mit Hilfe welcher Methoden diese wichtige politische Organisation im weiteren

all das ist, ohne zu übertreiben, von schicksalstragender Bedeutung. Sicher denken viele von uns in der gegenwärtigen so verantwortlichen Periode angespannt nach und wollen sich an den Diskussionen in der Presse und auf Versammlungen beteiligen. Es ist heute unzweifelhaft die Pflicht jedes Kommunisten und Parteilosen, nicht abseits zu stehen.

Vor allem möchte ich hervorheben, daß die Plattform einen wichtigen Schritt vorwärts bedeutet und die in der Partei begonnenen positiven Prozesse widerspiegelt. Jede Zeile der sieben Abschnitte ist vom Kampf der Meinungen und Herangehensweisen durchdrungen. Auch der Charakter der Ansprachen der Redner auf dem Februarplenium zeugt bereit davon, Meiner Meinung nach sind die Abschnitte 1, 4, 5 und 6 in dieser Hinsicht besonders kennzeichnend.

Mit Genugtuung stelle ich das Übergewicht radikaler Ideen fest. Nach meiner Schätzung ist hiermit gute Vorarbeit geleistet worden. Jetzt liegt es daran, das Erreichte auszubauen, zu verfestigen und zu verankern.

Zugleich sei festgestellt, daß das Dokument in einer Reihe von Thesen widerspruchsvoll und inkonsequent ist. Es kommt, wie mir scheint, zu Überbewertungen des bereits Erreichten, zum Verwechseln einzelner Krisenereignisse in der Gesellschaft und in der Partei selbst.

Jetzt konkret zu einigen meiner Erwägungen. In der Präambel der Plattform heißt es: „Das Hauptergebnis der Übergangszeit ist die geistige und politische Befreiung der Gesellschaft. In einer Atmosphäre der Freiheit, Demokratisierung und Transparenz haben die Menschen staatsbürgerliche und nationale Würde erlangt und nehmen die Angelegenheiten des Staates in ihre Hände.“ Meiner Meinung nach liegt hier eine Überbewertung vor, und wesentliche Momente sind unberücksichtigt geblieben. Haben wir doch keine Angst, um mit Lenin zu sprechen, vor den Schwierigkeiten unserer Bewegung.

Es wäre nur gerecht, dem ersten Satz der Präambel folgenden Text voranzusetzen: „Nach dem Tod L. I. Breschnevs und der Abschwächung der Positionen der konservativen Kräfte in der Führung der KPdSU ist es dem fortschrittlich gesinnten Teil des Politbüros und des Zentralkomitees mit M. S. Gorbatschow an der Spitze, der den Krisenzustand der Gesellschaft und der Partei selbst erkannt hat, gelungen, unter aktivem Beistand von Wissenschaftlern und Geisteswissenschaftlern sowie von Vertretern der zentralen Massenmedien, das Land zur Umgestal-

tung aufzufordern. Die selbsterprobene Zeitperiode ist zur Erprobung und zur Prüfung dieses Kurses geworden.

Das Hauptergebnis der Übergangszeit sind die spürbaren Schritte zur geistigen und politischen Befreiung. In der Atmosphäre der Freiheit und Demokratisierung, die geschaffen wird, erlangen die Menschen das Gefühl ihrer staatsbürgerlichen und nationalen Würde und setzen sich für grundlegende Änderungen in allen Lebensbereichen der Gesellschaft ein.“

Im Abschnitt 1 „Was ist der Sinn der Umgestaltung, worauf muß man entschieden verzichten und was im ideologisch-politischen Rüstzeug der Partei beibehalten?“ heißt es im 11. Absatz: „Die KPdSU hält es für prinzipiell wichtig, in unserer Vergangenheit deutlich das zu unterscheiden, was das Produkt des Stalinschen Regimes und die Folge der Verletzung der sozialistischen Prinzipien ist, und das, was ein realer Beitrag der Partei und des Volkes zum Fortschritt des eigenen Landes und der ganzen Menschheit ist.“ Das stimmt. Man sollte aber auch solche eine Erscheinung wie den Breschnevismus nicht übersehen, und an seine Bewertung von den gleichen Positionen aus herangehen.

Der Stalinsismus und der Breschnevismus sind nur verschiedene Etappen und Stadien desselben autoritär-bürokratischen Systems, sozusagen Zwillinge. Der Breschnevismus bedeutete die Abweichung von dem vom XX. Parteitag beschlossenen Kurs, landesweite Verantwortungslosigkeit, Zusammenbruch der Ökonomie, getarnte Verletzung der Leninschen Prinzipien, des innerparteilichen und staatlichen Lebens, die eine neue Windung des bürokratischen Systems — das autoritäre Regime — mit sich brachte. Der Breschnevismus bedeutete den Afghanistan-Krieg, die umfassende Korruption der leitenden Kader, ihre Inkompetenz und das Absinken der allgemeinen Kultur. Er bedeutete moralische Deformierung und sogar Degradierung: Lug und Trug, Schönfärberei, Speichelleckerei, Kriecherei und andere ernste sozial-politische Probleme. Der Breschnevismus bedeutete die Vorrückung der Unbildung. Der Partei selbst, dem Ideal des Sozialismus dadurch zugefügte Schaden ist wohl kaum geringer als

denjenigen des Stalinschen Regimes.

Wenn die Partei offen ihren Bruch mit dem autoritär-bürokratischen System bekannt gibt und auf die totale Verstaatlichung des gesellschaftlichen Lebens verzichtet, die zu Willkür, Gesetzlosigkeit, schauderhaften Machtübergriffen usw. führte — auf all das, was unseren Fortschritt auf dem Wege der revolutionären Wandlungen hemmt, so muß sie, davon bin ich überzeugt, mit aller Entschiedenheit auch über diesen schwarzen Fleck in ihrer Biographie sprechen, so bitter und schandhaft es auch sein mag.

Die Plattform müßte daher im 11. Absatz des ersten Abschnitts wie folgt lauten: „Die KPdSU hält es für prinzipiell wichtig, in unserer Vergangenheit deutlich zu unterscheiden, was das Produkt des Stalinschen Regimes und seiner darauffolgenden Form — des Breschnevismus ist, was zu weiteren Deformierungen der sozialistischen Prinzipien, zur ökonomischen, politischen und moralischen Krise der Gesellschaft geführt hat. Zugleich gilt es, nach Gebühr das einzuschätzen, was den realen Beitrag der Partei und des Volkes zum Fortschritt des eigenen Landes und der ganzen Menschheit darstellt.“

Zuletzt noch dies. Im 7. Abschnitt sollten die Absätze 1 und 3 verknüpft werden. Dabei sollte man den Geist der Überbewertung von der Art, die Partei selbsterleben, die Ehre und das Gewissen... usw. dämpfen. Obigen sollten die Kommunisten im Vorfeld des XXVIII. Parteitags nicht überlegen, wie man sich von dieser bei der gegenwärtigen Sachlage in der Partei präzisieren sollte. Die Behauptung trennen könnte, da sie die Leninschen Gedanken in seinem Artikel „Politische Erpressung“ verzerrt (Werke, Bd. 34, S. 90—93, russ.). Davon schrieb ich an die XIX. Parteikonferenz.

Ich schlage vor, den 7. Abschnitt mit folgendem Absatz zu beginnen: „In der KPdSU — in ihrem führenden Teil wie auch unter den breiten Parteilassen — gab es schon immer aktive Lebenskräfte, die den Leninschen Idealen, der Uneigennützigkeit und dem selbstlosen Dienst am Volke treu blieben. Diese Kräfte bestehen und wirken auch heute. Die Folgen des damals herrschenden Stalinschen Systems überwindend, haben sie

den revolutionären Umschwung eingeleitet und stellen somit erneut das Vermögen der Partei unter Beweis, die Avantgarderolle zu spielen.“

Der 2. Absatz sollte vollständig erhalten bleiben bis auf die zwei letzten Sätze. Dem vorletzten Satz sollte man nach dem Wort „Überzentralisierung“, noch „Verzerrungen in der Kadernpolitik“ hinzufügen. Im letzten Satz sollte statt des Wortes „Prozesse“ gebraucht werden. Dann würden die zwei letzten Sätze wie folgt lauten: „Großen Schaden haben die Überzentralisierung, die Verzerrungen in der Kadernpolitik, die Unterdrückung des freien Denkens und die Repressalien angerichtet. Ein großes Unheil haben dem Ansehen der Partei die Prozesse der ideologischen und moralischen Entartung zugefügt.“

Ich nehme an, daß die von mir gemachten Vorschläge nicht ausgesprochen technisch-redaktionellen Charakter tragen, sondern bei den Einschätzungen bedeutende und prinzipielle Akzente setzen.

Zum Schluß möchte ich auf zwei weitere, wie mir scheint, wichtige Momente eingehen. Erstens: Der Plattformentwurf stellt immerhin die Meinung und den Standpunkt des Zentralkomitees, hauptsächlich seines Apparates dar. Daher wäre es richtiger, überall dort, wo im Namen der Partei gesprochen wird, sagen wir, „die KPdSU ist der Ansicht“, „Die Partei tritt oder setzt sich für das und das ein“ usw. auf solche eine Schreibweise zu verzichten. Man sollte schreiben: „das ZK ist der Ansicht“, „das ZK tritt dafür und dafür ein“ usw. Sich der Schreibweise des Entwurfs zu bedienen darf man erst, nachdem der Parteitag die Vorschläge und Ansprachen usw. berücksichtigt hat, d. h. wenn das Dokument auf dem höchsten Forum bestätigt worden ist. Das folgt aus dem Statut der KPdSU (Abschnitt 4, Artikel 33, c.).

Es ist wohl auch notwendig, den Materialien der Parteitage, Konferenzen, Plenen und anderer Parteimaßnahmen auch die Entwürfe der gefaßten Beschlüsse beizulegen.

Für die Kommunisten ist es auch von Interesse, sich mit dem den ZK-Mitgliedern zur Erörterung unterbreiteten Plattformentwurf bekanntzumachen. Ein solches Herangehen ermöglicht es den Parteilägern, auch über das ZK zu urteilen.

Wissenswert wäre auch zu wissen, aus wem sich die Kommission zusammensetzt und wer ihr Vorsitzender ist. Es ist von großer Bedeutung, im Bilde darüber zu sein, was der Apparat darstellt und in welchen Kategorien er heute denkt. Die Variante des dem Apparat unterbreiteten Plattformentwurfs könnte man in „Iswestija ZK KPSS“ veröffentlichen.

Kamit TURSSUNOW, stellvertretender Sekretär des Parteilitees im Zellnograd Institut für Bauingenieurwesen

Aus meiner Sicht

Was mich beunruhigt

Ich las mal über einen interessanten Fall. Ein im Ausland akkreditierter Journalist erinnerte sich, wie in den 60er Jahren der Direktor der sowjetischen Bank in London, unseren Transport mit Gold erwarb, die englischen Bankiers um eine große Summe anging. Und er bekam sie ohne Verzug, dabei auch ohne irgendwelche Formalitäten und sogar ohne Empfangsquittung. So viel galt ein sowjetischer Geschäftsmann im Ausland. Wie handeln wir aber zu Hause? Warum schwindet unser Vertrauen zueinander, wenn wir in Geschäftsbeziehungen treten? Da einige Situationen, die ich fast jeden Tag erlebe.

wird sich nicht so leicht von ihm lossagen. Sie werden alles unternehmen, um Halt zu gewinnen und sich durchzusetzen.

Im vorigen Jahr wurde ich als Zootechniker angestellt und hatte von Amts wegen praktisch mit allen Produktionsabschnitten des Kolchos zu tun. Um der Brigade in der Farm, sagen wir, einen leeren Sack zu verabreichen, muß man eine schriftliche Erlaubnis des Kolchosvorsitzenden, des Hauptbuchhalters und des Lagerleiters einholen. Braucht man ein Ersatzteil, das nur Kopelen kostet, so muß man neben den Unterschriften der genannten Personen auch noch diejenige des Chefingenieurs haben. Es fragt sich, wozu hat man dann im Kolchos das Scheckbuch eingeführt? Wozu die Gespräche über Demokratie und Selbstverwaltung, wenn es das Wichtigste — das Vertrauen zum Menschen — nicht garantiert?

Neben den wirtschaftlichen Mifständen machen einige Stagnationserscheinungen auch in unserer Parteiorganisation mir als Kommunisten Sorgen. Ich meine hier nicht diejenigen Mitglieder der Partei, deren Aufenthalt darin sich nur auf das sorgfältige Zahlen der Mitgliedsbeiträge beschränkt. Ich spreche heute von etwas anderem. Ich bin der Meinung, daß die Fehler, die im Ergebnis nicht nur den Verlust des Ansehens, sondern auch der ganzen örtlichen Parteiorganisation hinausschleppen, vom System der Auswahl von Kandidaten beginnen. Von der sogenannten Disposition. Es ist sehr gut, daß wir endlich zur Schlußfolgerung gekommen sind, daß die Disposition unzulässig ist und daß sich die Delegierten auf der XIX. Unionspartei-konferenz diesbezüglich ganz eindeutig geäußert haben. Es wäre gut, dies in Zukunft auch im neuen Statut der KPdSU zu betonen.

Sie glauben vielleicht, diese Papierkrämerei gibt's nur bei uns im Kolchos? Weit gefehlt! Ich habe den Charakter der Arbeit einiger RAPO-Fachleute zur Genüge kennengelernt und bin zum Schluß gekommen, daß fast die ganze Tätigkeit dieser „Mitarbeiter“ der Vereinigung nur aus der „Verarbeitung“ von „oben“ und von der Basis erhaltener Papiere besteht. Eigentlich können diese unsere „Betreuer“ nichts anderes tun, sonst hätten sie schon längst ihre Büros und den ihnen so vertrauten Stuhl der „Telefonleitung“ aufgegeben und wären in die Agrarbetriebe gegangen, um sich mit Menschen bekanntzumachen und in ihre Probleme und Belange einzudringen.

Hier solch ein Beispiel. Man hat mich beauftragt, einen Viehzüchter für die Aufnahme in die Partei vorzubereiten. Er schien ein ernstes und arbeitsamer Junge zu sein. Einige Monate erlernte ich mit ihm das Statut und das Programm, wir sprachen auch viel. Und als der Tag der Versammlung kam, steht der Kandidat auf und erklärt sehr ernst, daß seine Mutter es ihm nicht erlaubt, der Partei beizutreten...

„Natürlich veranlaßt uns dieser Fall, an alle Fragen der Wahl und Aufnahme der jungen Menschen in die Partei viel streng heranzugehen. Wir begannen, die Erörterung der Kandidaten auch parteilose Kolchosbauern heranzuziehen und die künftigen Parteilmitglieder aktiver in ihrem konkreten Tun zu prüfen. Heute darf man auch nicht anders vorgehen.“ Die Zeit fordert verantwortungsvolle Menschen.

„Hier solch ein Beispiel. Man hat mich beauftragt, einen Viehzüchter für die Aufnahme in die Partei vorzubereiten. Er schien ein ernstes und arbeitsamer Junge zu sein. Einige Monate erlernte ich mit ihm das Statut und das Programm, wir sprachen auch viel. Und als der Tag der Versammlung kam, steht der Kandidat auf und erklärt sehr ernst, daß seine Mutter es ihm nicht erlaubt, der Partei beizutreten...“

„Natürlich veranlaßt uns dieser Fall, an alle Fragen der Wahl und Aufnahme der jungen Menschen in die Partei viel streng heranzugehen. Wir begannen, die Erörterung der Kandidaten auch parteilose Kolchosbauern heranzuziehen und die künftigen Parteilmitglieder aktiver in ihrem konkreten Tun zu prüfen. Heute darf man auch nicht anders vorgehen.“ Die Zeit fordert verantwortungsvolle Menschen.

„Natürlich veranlaßt uns dieser Fall, an alle Fragen der Wahl und Aufnahme der jungen Menschen in die Partei viel streng heranzugehen. Wir begannen, die Erörterung der Kandidaten auch parteilose Kolchosbauern heranzuziehen und die künftigen Parteilmitglieder aktiver in ihrem konkreten Tun zu prüfen. Heute darf man auch nicht anders vorgehen.“ Die Zeit fordert verantwortungsvolle Menschen.

David LEMMER, Brigadier in der Milchfarm des Kolchos „XX. Parteitag“, Gebiet Nordkasachstan

Zur Erlangung der nationalen Würde

Beim Bekanntwerden mit dem Entwurf der Plattform des ZK der KPdSU zum XXVIII. Parteitag konnte ich natürlich nicht die Worte übersehen, daß das Hauptergebnis der Umgestaltung die geistige und politische Befreiung der Gesellschaft sei und daß die Menschen unter den neuen Verhältnissen ihre Bürger- und Nationalwürde erworben hätten. Als Vertreter der im vorigen Jahr gegründeten Moskauer Gesellschaft sie herbeigebrochenen Repressalien und Diskriminierung in der Stalin-Zeit durchgestanden haben, kenne ich gut den Wert der Worte „nationale Würde erlangen“.

Es wirkt sich wohl nichts so scharf auf den Menschen aus, und nichts ruft bei ihm solche Bitternis und Schmerz hervor, wie die Verletzung seiner nationalen Gefühle, die Einschränkung der Würde und der Rechte auf Grund seiner Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Volk. Die Sowjetgriechen durchlebten die Massendeportationen nach dem Osten des Landes in den Vor- und Nachkriegsjahren. Sowohl diejenigen, die ihre engere Heimat einbüßten, als auch die, die in ihren Heimatorten blieben, verloren das Recht auf eigene Kultur, das Recht, in der Muttersprache zu lesen, wie üblich ausgebildet zu werden, einen zugehörigen Beruf zu erlernen und eigene Geistes-schaffende zu haben. Das Leben in der Diaspora, oft ganz ohne Kontakte mit Landsleuten, mit denen man sich in der Muttersprache unterhalten konnte, drohte den Sowjetgriechen mit dem vollständigen Verlust der nationalen Identität.

Assyrier, deren Schicksale in vielem gleich sind. Ein solches Herangehen schien gerechtfertigt zu sein, da in der offiziellen Ideologie der Standpunkte herrschte, daß die nationale Frage in der UdSSR gelöst ist, daß die Prinzipien des Internationalismus gestiegt haben und daß sich alle Nationen des Landes zu einer neuen historischen Gemeinschaft — dem Sowjetvolk — vereint hätten.

Die Ereignisse der letzten Jahre führten die Unrechtmäßigkeit dieses Vorgehens vor Augen. Die Versuche einer beschleunigten Lösung der Nationalitätenfrage von „oben“ und durch den Druck des administrativen Weisungssystems ergaben ein umgekehrtes Resultat, sie verursachten die Zuspitzung der zwischenethnischen Beziehungen. Gewaltausbrüche und Opfer. Es wurde klar, daß die nationalen Formen des gesellschaftlichen Lebens viel fester sind, als man es angenommen hatte, und daß sie sich nach eigenen Gesetzen gestalten.

Unter den Bedingungen der sich einsetzenden stürmischen Wiederauflebens des nationalen Selbstbewußtseins der Völker konnten die Sowjetgriechen ziemlich rasch Beziehungen zwischen ihren Gemeinschaften in verschiedenen Regionen des Landes herstellen. Schätzungsweise gibt es uns jetzt nicht weniger als 800 000. In den meisten Gemeinschaften beherrschen aber die Menschen, besonders die Jugend, nur schlecht ihre Muttersprache und sind unzureichend mit der Kultur ihres Volkes vertraut. Das Problem der kulturellen Wiedergeburt ist äußerst akut. Gerade dieser Umstand bestimmte den von uns gewählten Weg der nationalen Konsolidierung voraus, d. h. die Gründung von Gemeinschaften der Sowjetgriechen an der Basis für gemeinsame Aufklärungsarbeit, für das Erlernen der Muttersprache, der Geschichte des Volkes, seiner Kunst, der religiösen Traditionen usw. Die Gemeinschaften tauschen miteinander Arbeitserfahrungen und neue Ideen aus und knüpfen Kontakte mit den Griechen im Ausland an. Es hat eine gegenseitiger Austausch von Delegationen unserer Gesellschaf-

ten und der ausländischen griechischen Organisationen begonnen. Es wird geplant, in den Städten, wo es unsere Gesellschaften gibt, kooperative und mit ausländischen Firmen gemeinschaftliche Kulturzentren, Betriebe, Krankenhäuser und Barmherzigkeitseinrichtungen für betagte Leute zu schaffen. Wir haben vor, in Moskau ein Priesterseminar zu gründen, ein Kloster zu restaurieren (die dazu nötige Vereinbarung ist schon getroffen), eine aktive Kirche zu haben, im Kloster eine Gedenkstätte für die Sowjetgriechen zu schaffen, die in den Jahren des Stalinsismus unter Repressalien gelitten haben. Eine große Hilfe leistet uns dabei der Metropolit Pitirim.

Uns macht es viel Hoffnung, daß die Bemühungen der Gemeinschaften der Sowjetgriechen Unterstützung bei der Öffentlichkeit, bei den Partei- und anderen Organen finden. So wird in der Plattform des ZK der KPdSU zum bevorstehenden Parteitag betont, daß kein einziges Volk, so klein es zahlenmäßig auch sein mag, nicht seine Kultur, seine Sprache, sein eigentümliches in Jahrhunderten herausgebildetes Gepräge und seinen Charakter verlieren darf. In diesem Dokument wird auch die Schaffung von eigenen gesellschaftlichen, Bildungs-, religiösen und anderen Assoziationen, von Kultureinrichtungen und Informationsorganen, Schulen und Kulturgebäuden durch kompakt lebende nationale Gruppen gebilligt. Wir leisten schon eine solche Arbeit und betrachten sie in der Sache der Wiedergeburt unserer nationalen Würde für äußerst notwendig und wichtig.

Verständlicherweise lenkten die Mitglieder der Moskauer Gesellschaft der Sowjetgriechen bei der Erörterung des Plattformentwurfs des ZK der KPdSU zum XXVIII. Parteitag ihre Aufmerksamkeit vor allem dessen nationalen Abschnitt, das ist das akueste Problem für uns alle. Unsere Zukunft hängt aber nicht weniger davon ab, wie erfolgreich die Partei das Land zum humanen und demokratischen Sozialismus führen wird, den sie zum Ziel ihrer Anstrengungen für die nächsten Jahre erklärt hat.

Die KPdSU ist heute nicht gleichartig, in ihr gibt es Gruppen, die eine Auswahl eigener Mittel vorschlagen, um das Land aus der jetzigen Krise herauszuführen, und man kann es sich leicht vorstellen, daß die Erörterung des Parteiprogramms auf dem XXVIII. Parteitag sehr prinzipiell und vielleicht sogar stürmisch sein wird. Bei all dem bietet die Plattform, wie mir scheint, die Grundlage dafür, darauf dem Parteitag ein Kompromiß bei der Ausarbeitung einer gemeinsamen Aktionslinie einzeln wird. Heute kommt es darauf an, ob es der Partei gelingt, sich voll zur Alltagspraxis hinzuzuwenden und die Ideen und Pläne in Taten und lang erwartete Ergebnisse umzuwandeln.

Die Umsetzung der Politik in die Praxis ist heute das Wichtigste. Das betrifft eine beliebige Lebenssphäre, darunter auch die zwischenationalen Beziehungen. Hier wird schon vieles getan, vorläufig aber wird mehr herumgeredet und geplant. Für die repräsentierten Völker, die mal ihre nationale Autonomie hatten, in unserem Fall die Griechen, ist z. B. das Problem ihrer Wiedergeburt sehr aktuell. In dieser Richtung werden zwar Schritte unternommen, aber unkonsequente und halbherzige. Um die Verwirklichung der Idee in die Praxis zu beschleunigen, lohnt es sich wohl, in der Plattform der KPdSU zum Parteitag den Punkt über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der nationalen Autonomie der Völker aufzunehmen, die sie in den Jahren des Stalinsismus verloren haben. Ein solches Herangehen an das Problem würde nicht nur seine Lösung beschleunigen, sondern wird auch neue Stimuli jener nützlichen und vielschichtigen Arbeit verleihen, die in unseren nationalen Landsmannschaften, Gesellschaften und Zentren geleistet wird.

Georgi TRAPESNIKOW, GERASSIMIDI, Vorsitzender der Moskauer Gesellschaft der Sowjetgriechen, Kandidat der Geschichtswissenschaften (APN)

Konversion — diese schwere Aufgabe

Die kleinen Kapseln, vor denen ein Döschchen mit vietnamesischem Balsam ein Riese zu sein scheint, haben schon vielen Dutzenden Menschen das Leben gerettet. Man braucht nur eine davon zu schlucken, und schon werden die von der Kapsel erzeugten elektrischen Impulse das versagte Gedärm zum Funktionieren anregen. Mit der Massenproduktion dieser medizinischen Präparate hat der Alma-Atau elektrotechnische Betrieb der Vereinigung „Alatau“ begonnen.



„Ich möchte von vornherein die spießbürgerliche Meinung widerlegen, daß die Konversion der ehemaligen Militärbetriebe leicht sei“, sagt der Chefingenieur des Betriebs W. Rjabzew. Man meint: Wenn diese Betriebe schon so etwas produzieren, was mache es ihnen schon, elektrische Haushaltstechnik herzustellen! Es macht schon was, und zwar sehr viel Mühe. Um die Produktion der genannten autonomen Elektrostimulatoren für den Magen-Darm-Trakt zu organisieren, mußte eine Produktionsabteilung für Mikroelektronik geschaffen werden, vorläufig die erste in der Republik.“



Fotos: KasTAg

Aus aller Welt

PANORAMA

„Gründerjahre“ für die DDR-Bauwirtschaft

„Gründerjahre“ sind für die DDR-Bauwirtschaft angebrochen. Tausende kleine und mittlere Firmen sollen und müssen entstehen, um den in Baufragen zu selbständigen Handeln gezwungenen Stadt- und Gemeindeverwaltungen leistungsfähige Auftragspartner an die Seite zu stellen. Starthilfe für den Aufbau eines soliden Unternehmens gibt seit März eine zeitweilige Informations- und Beratungsstelle im Ministerium für Bauwesen und Wohnungswirtschaft. Das dreiköpfige Beraterteam Helga Rum, Gerd Lindau und Ul-

rich Knapp hat sich in der Kürze seiner Existenz tief in das Gestrüpp alter, noch gültiger und neuer verwaltungs-, wirtschaf-, arbeits- und steuerrechtlicher Regelungen „hineingefressen“. Es ist Kenner der Materie, hat jedoch täglich neues dazulernen, unterstrich Gerd Lindau. Was wir nicht wissen, lassen wir uns von kompetenter Seite sagen, beispielsweise vom Westberliner Bausenat oder bundesdeutschen Anwälten. Jeder DDR-Bürger werde beraten, von unbedarften Anfängern bis zu erfahrenen Geschäftsleuten, zu denen zweifel-

ohne die ehemaligen Inhaber der 1972 fast 2 000 enteigneten privaten beziehungsweise halbstaatlichen Baubetriebe gehören und die repräsentieren wollen. Für besonders vorteilhaft hält es Gerd Lindau, wenn Ratsmitglieder oder andere Vertreter der Kommunalverwaltungen mit am Tisch sitzen. Solche Treffs gab es mit den Kreisbaubetrieben Jessen und Bad Freienwalde. Um eine DDR-Marktwirtschaft zum Funktionieren zu bringen, soll schrittweise eine Betriebsgrößenstruktur wie in der BRD erreicht werden. Während von

den 16 249 DDR-Baubetrieben 191 mehr als 500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, haben nur 85 der insgesamt 186 342 bundesdeutschen Baugewerbetriebe über 500 Mitarbeiter. Die Berater im Bauministerium fühlen sich verantwortlich, daß die bevorstehende Welle entstehender Firmen nicht zum „Gründerkrach“, zum Bankrott zahlreicher Jungunternehmen durch wirtschaftliche Disproportionen und spekulativen Wildwuchs führt. Lindau empfiehlt deshalb für Debitanten besonders günstige und stützungsbedürftige Bereiche.

Dazu zählt die Baumaterialienherstellung. So könne es derzeit einfach nicht genug Ziegel gebrannt werden. Zu den komplizierten Einstiegsbranchen gehören nach seinen Worten jene, in denen seit Jahren tätige Handwerksmeister Marktführer sind und bleiben wollen. Als deren Interessenvertreter stimmen sich Handwerkskammern in den Bezirken gegen neu wachsende Konkurrenz.

Was wir nicht machen, tut der Westen, meinen die drei Experten und raten deshalb zu Westkooperationen, sollten die eigene Kraft nicht reichen. Zu prüfen wäre dabei die Solidität des Partners. Das Einholen von Auskünften bei den betreffenden Hausbanken sei durchaus legitim.

Fester Arbeitsplatz für Streikbrecher — Schlag gegen Gewerkschaften

Immer mehr Unternehmen in den USA gehen dazu über, Streikbrecher fest anzustellen und das angestammte Personal nach Beendigung eines Ausstands nicht im vollen Umfang wieder zu beschäftigen. Noch vor wenigen Jahren scheuten sich die Konzerne vor solchen gewerkschaftsfeindlichen Schritten. Daß dies heute gang und gäbe ist, dafür hatte Präsident Reagan beim Streik der 11 500 Fluglotsen im Jahre 1981 gesorgt. Nachdem diese die Anordnung, die Arbeit wiederaufzunehmen, nicht befolgten, verfügte er deren Entlassung und die Übernahme der Streikbrecher als ständige Angestellte. Die Gewerkschaft der amerikanischen Fluglotsen hat sich von diesem Schlag nicht wieder erholt.

In den USA Streikbrecher zu finden, sei keine Schwierigkeit, meinte der Arbeitsdirektor von International Paper in Jay (Bundesstaat Maine), James Gilliland. Sie rekrutierten sich in erster Linie aus den Reihen der rund sechs Millionen Arbeitslosen. Außerdem ließen sich Beschäftigte mit Minimalgehältern sowie Jugendliche, die kaum gut bezahlte Jobs in der Industrie finden, relativ leicht anwerben. Gilliland hat

wie viele USA-Unternehmer keine Skrupel, die Notlage tausender Menschen auszunutzen. Völlig unbefangenen schildert er auch, wie es International Paper nach einem zähen Kampf der Arbeiter dreier Werke des Unternehmens in den Jahren 1987 und 1988 gegen die Streichung von Zuschlägen für Sonn- und Feiertagsarbeit gelang, gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. So wurde die Belegschaft von 1 250 auf 1 062 Mann reduziert, 80 Prozent davon sind „Ersatzarbeiter“, die — das versteht sich fast von selbst — keiner Gewerkschaft angehören. Die Stundenlöhne wurden um vier Dollar gekürzt und Vergütungen für zusätzliche Arbeiten gestrichelt.

Der Gewerkschaftsdachverband AFL-CIO fürchtet angesichts dieser Tatsachen um den Bestand der Arbeiterorganisationen. Deshalb warb er im Kongreß für ein Gesetz zum Verbot der Anstellung von „Ersatzarbeitern“. Zwei Parlamentarier brachten dort eine entsprechende Vorlage ein, mit der es jedoch nur schwer vorangeht. Präsident George Bush hat im Falle der Verabschiedung eines solchen Gesetzes bereits sein Veto angedroht.

CUT will Mitgliederzahl verdoppeln

Die Vereinigte Zentrale der Werktätigen Chiles (CUT) will die Zahl ihrer Mitglieder von gegenwärtig 50 000 bis Jahresende auf etwa eine Million erhöhen und ihren Einfluß wesentlich erweitern. Die neue Regierung unter Staatspräsident Patricio Aylwin, mit dessen Amtsantritt vor einem Monat das mehr als 16 Jahre herrschende Pinochet-Regime gestürzt wurde, bietet dafür günstige Voraussetzungen. Das erklärte CUT-Generalsekretär Guillermo Cortes in einem ADN-Gespräch in Santiago. Dem im August 1988 gegründeten Dachverband, der unter der Militärdiktatur verboten war und illegal arbeiten mußte, gehören heute bereits rund 90 Prozent aller Einzelgewerkschaften an.

Zu den vorrangigen Forderungen der CUT in den Gesprächen mit der Regierung und Unternehmerverbänden zählen nach den Worten von Cortes effektive Maßnahmen zur Einschränkung von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sowie zur Einführung gerechter Gehälter und die Wiederherstellung gewerkschaftlicher Rechte, darunter des Streikrechts. Der bisherige Mindestlohn von 18 000 Pesos, von dem keine Familie menschenwürdig leben könne, müsse vorerst auf wenigstens 30 000 Pesos (etwa 100 Dollar) erhöht werden.

In den komplizierten Verhandlungen mit den Unternehmern, die gegenwärtig in vier Kommissionen geführt werden, gehe es unter anderem um die Ausarbeitung neuer Kollektivverträge, um Vorschläge für eine neue Arbeitsgesetzgebung und um das Verbot der Einstellung von Streikbrechern durch Arbeitgeber. Darüber hinaus verlange die CUT die Beendigung jeglicher bislang üblicher Repressalien gegen Werkstätige, die sich gewerkschaftlich organisieren. Bei Beratungen mit dem Arbeitsminister und anderen Vertretern des Kabinetts Aylwin seien bereits erste Vereinbarungen erreicht worden, berichtete der CUT-Generalsekretär. So habe sich die Regierung verpflichtet, in einer Sendereihe des staatlichen Fernsehens die Arbeiter und Angestellten regelmäßig über ihre gewerkschaftlichen Rechte zu informieren. Dadurch sollten die Werkstätigen beispielsweise angeleitet werden, Verstöße gegen die Interessen der Arbeitnehmer seitens der Betriebsleitungen den entsprechenden Behörden zu melden.

Als die bisher am besten organisierten Gewerkschaften nannte Cortes die der Kupferbergarbeiter, die mit dem „roten Gold“ das wichtigste Exportgut des Andenlandes produzieren, sowie die der Eisenbahner und Bauarbeiter.



„Schutzgürtel“ der Erde — allgemeines Anliegen

BRD. Die internationale Organisation der Umweltschützer „Greenpeace“ fordert neben den anderen Aspekten ihres Kampfes erstrangigste Aufmerksamkeit gegenüber dem Problem der Abnahme der Ozonschicht, die das Leben auf der Erde von dem vernichtenden Einfluß der ultravio-

letten Strahlung schützt. Als unzureichend betrachten sie daher die von den Chemiebetrieben dieses Landes übernommenen Verpflichtungen, im Laufe von 5 bis 10 Jahren die Produktion von Stoffen einzustellen, die die Ozonschicht vernichten.

Im Bild: Diese Demonstration

veranstalteten über 100 Aktivisten der Organisation in Bad Wimpfen. Das große Plakat von ihnen an den technologischen Anlagen des örtlichen Werks angebracht, nannte diesen Betrieb den „Ozonkiller Nr. 1“.

Foto: TASS

Lebt in Mexiko die Guerilla auf?

Lebt Eingangs der 90er Jahre in dem scheinbar so demokratischen Mexiko die Guerilla auf? Für Felipe Martinez Soriano gibt es daran keinen Zweifel. Vieles, was gegenwärtig in Guerrero und Michoacan geschähe — bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der regierenden PRI und der oppositionellen Partei der Demokratischen Revolution (PRD) im Zusammenhang mit Wahlkonflikten — sei keineswegs das Werk der PRD, sondern stehe im Zusammenhang mit dem Wiederaufkommen der Guerilla, äußerte er gegenüber der Zeitung „Uno Mas Uno“.

Martinez Soriano ist Führer der Nationaldemokratischen Volksfront (FNPD) und gebietet offensichtlich über eine Reihe anderer in der Öffentlichkeit kaum bekannter Organisationen, die sich dem bewaffneten „Kampf um die Macht“ verschrieben haben. Eine von ihnen, die illegale Revolutionäre Arbeiterpartei Union des Volkes (PROCU), ist in diesen Tagen in die Schlagzeilen geraten, da sie mutmaßlich für den Tod von zwei Mitarbeitern der Zeitung „La Jornada“ die Verantwortung trägt. Nach Aussagen des FNPD-Chefs in dem bereits vor einigen Wochen geführten „Uno Mas Uno“-Interview gibt es innerhalb der „nationalen Guerilla-Bewegung“ eine Koordination. Er selbst werde als „Guerilla-General“ betrachtet.

Auch „Uno Mas Uno“ gelang zu der Schlussfolgerung, daß sich die ultralinke Guerilla nach 15-

jähriger Ruhe jetzt immer nachdrücklicher zurückmeldet. Flugblatt- und Zeitungspropaganda, Drohbriefe an bekannte Persönlichkeiten vor allem in Guerrero und Michoacan, die von Martinez Soriano bestätigte „Hinrichtung von Verrätern“ und jetzt der Mord bei „La Jornada“ zeugten davon. Der Zeitung zufolge sieht Martinez Soriano sich und seine Organisation als „konsequente und authentische revolutionäre Linke in Mexiko“. Programmatische Orientierung sei das Konzept vom „verlängerten Volkskrieg“. Ziel des Kampfes gegen den „bürgerlichen Staat“ und den „Imperialismus“ sei die Übernahme der politischen Macht durch den bewaffneten Kampf als Hauptweg. Wahlen werden als „Farce“ abgelehnt. Der Einfluß der Guerilla sei so groß, daß in manchen Gegenden Mexikos bereits eine Doppelherrschaft bestehe. So zumindest der „Guerilla-General“.

Allerdings deutet einiges eher darauf hin, daß die Organisation von Martinez Soriano, der bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre ein gutbürgerliches Leben führte und 1976/77 sogar Universitätsrektor in Oaxaca war, eher wie ein Familienunternehmen geleitet wird. An der Spitze der PROCUP beispielsweise steht laut „Uno Mas Uno“ Tochter Maribel, und die nationale unabhängige Front zur Verteidigung von politischen Gefangenen, Verfolgten und Verschwundenen, wird von Ehefrau Josefina angeführt.

Wer verletzt die Genfer Vereinbarungen?

Die Genfer Vereinbarungen haben die Herzen der Afghanen mit der Hoffnung auf eine möglichst schnelle Herbeiführung des Friedens im Lande erfüllt, betonte der afghanische Außenminister, Daoud Kawian, am Sonntagabend auf einer Pressekonferenz anläßlich des 2. Jahrestages der Genfer Afghanistan-Vereinbarungen in Kabul. Im Ergebnis der verantwortungslosen Politik Pakistans und der USA konnten jedoch solche wichtigen Bestimmungen, wie die Einstellung der

Einnischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans und die freiwillige Heimkehr der Flüchtlinge, nicht erfüllt werden, betonte der Minister. Er verwies ferner auf die verstärkte militärische Hilfe Pakistans für die afghanische bewaffnete Opposition. Seit dem 15. April 1988 wurden 9 211 Verletzungen der Genfer Vereinbarungen durch Islamabad registriert, sagte Daoud Kawian ferner. Das afghanische Außenministerium richtete 1 217 Protestnoten an die UNO-Botschaften in Kabul.

Produktionszuwachs in führenden Zweigen

Nach dem drastischen industriellen Rückgang des vergangenen Jahres ist die Produktion in den führenden Zweigen der südkoreanischen Wirtschaft erneut angewachsen. Im Kraftfahrzeugbau, in der Elektronik und Textilindustrie wird praktisch im gleichen Umfang wie früher produziert.

Wie die Nachrichtenagentur Yonhap berichtet, haben solche Großunternehmen wie „Samson“, „Lucky-Goldstar“ und „Teu“, ihre Kapazitäten zu 80 Prozent aus-

geschöpft. Das sind 20 Prozent mehr als im vergangenen Jahr und entspricht der durchschnittlichen statistischen Produktionsnorm. Hauptgrund für die Normalisierung der Situation in der Wirtschaft sind der Agentur zufolge, die erweiterten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen Südkoreas zu den osteuropäischen Staaten und China. Durch die Realisierung der Exportaufträge für diese Länder konnten die im Vorjahr ungenutzten stehenden Produk-

tionsflächen in großem Maße ausgelastet werden. Auch auf dem Binnenmarkt ist eine stärkere Nachfrage zu verzeichnen.

Die Streikwelle im vergangenen Jahr hatte zu dem drastischen Rückgang der Produktion geführt. Die inflationären Prozesse wurden außerdem durch die Forderungen der Streikenden nach Lohnerhöhungen, die teilweise mit dem Wachstum der Arbeitsproduktivität nicht Schritt hielt, verstärkt.

In wenigen Zeilen

LUSAKA. Der in Sambia grassierenden Cholera sind weitere vier Menschen zum Opfer gefallen, hieß es in Presseberichten am Montag. Die Todesfälle sowie weitere 35 infizierte Personen konzentrierten sich in der Südpfvinz, wo sich auch die vielbesuchte Victoria-Fälle befinden. Innerhalb der zwei Monaten sind in Sambia 113 Menschen an der hochinfektiösen Durchfallerkrankung gestorben.

BRASILIA. Mindestens 16 Personen sind am Sonntag bei der Kollision eines Lastkraftwagens mit einem Autobus in Miracatu im brasilianischen Bundesstaat Sao Paulo ums Leben gekommen. Nach Polizeiberichten gehörten der LKW-Fahrer und 15 Insassen des Busses zu den Opfern.

TOKIO. Der Jahreskonvent der Sozialistischen Partei Japans wird am Mittwoch in Tokio mit der Diskussion des Aktionsprogramms für 1990 fortgesetzt. Die 1 000 Delegierten der größten Oppositionspartei des Landes wollen vor allem die Umformung der SPJ in eine sozialdemokratische Partei und die Bildung einer Koalitionsregierung nicht-marxistischer Oppositionsparteien unter SPJ-Führung erörtern. Eine Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei steht derzeit nicht zur Debatte.



Argentinien. Das führende südamerikanische Opernhaus, ist das Teatro Colon (Kolumbustheater) in Buenos Aires. Das wegen seiner hervorragenden Akustik bekannte Bauwerk wurde 1908 von italienischen Architekten im italienischen Neo-Renaissance-Stil errichtet. Der berühmte italienische Tenor Enrico Caruso (1873—1921) begeisterte Anfang des XX. Jahrhunderts das Publikum in diesem Hause.

Foto: ADN

Handelsvertrag unterzeichnet

Die USA haben mit der CSFR als erstem osteuropäischen Land seit Beginn der Umwälzungen im vergangenen Jahr einen offiziellen Handelsvertrag unterzeichnet. Das Abkommen, das der — allerdings nicht vor Sommer erwarteten — Bestätigung durch beide Häuser des Kongresses bedarf, ist die notwendige Voraussetzung zur Gewährung der Meistbegünstigungsklausel.

Wie andere Länder Osteuropas fällt die CSFR bislang noch unter das 1974 erlassene Jackson-Vanik-Gesetz, das Handelsvereinfachungen von einer liberalen Ausreisegesetzgebung abhängig macht und Exporte dieser Staaten in die USA mit bis zu zehnfach höheren Einfuhrgebühren belegt. Der CSFR-Außenhandelsminister Andrej Barack, der an der Zeremonie in Washington teilnahm, forderte die USA-Investitionen zu verstärken. Die US-Handelsbeauftragte Carla Hills hat sich optimistisch geäußert, daß dieser bis zum Gipfel Bush — Gorbatschow Ende Mai fertiggestellt werden kann, wobei Kongreßbeauftragte seine Bestätigung bereits deutlich von „sowjetischem Wohlverhalten“ in Litauen abhängig gemacht haben.



Albertville rüstet zur Weißen Olympiade

Das kleine französische Städtchen Albertville ist zum Zentrum der Olympischen Winterspiele des Jahres 1992 erkürt worden. Hier werden die Zeremonie der Eröffnung und der Schließung des internationalen Sportfestes sowie die Wettkämpfe im Eiskunst- und Eishockey stattfinden. In anderen Programmpunkten soll in den neuen naheliegenden Dörfern gewetteifert werden.

Im Bild: Im Zentrum des Dorfes Meribelle. Hier werden die Wettkämpfe im Eishockey und Frauenislahockey stattfinden.

Foto: TASS

„Simplicissimus“ in bissiger Opposition

„Mit Kunst und Kultur scharfe und bissige Opposition gegen alle Regierungen leisten“ — das beabsichtigen die neuen Herausgeber der traditionsreichen Satirezeitschrift „Simplicissimus“, die ab Herbst in Österreich, der BRD, der DDR, der Schweiz, in Ungarn, der CSFR, Jugoslawien und Italien wieder erscheinen

soll. Der österreichische Journalist Burkhard List, der zu den Initiatoren des Projekts gehört, das auf den bis 1942 erschienenen „Simplicissimus“ zurückgeht, sieht darin die „einzige Möglichkeit, unser tatsächliches Leben zu beschreiben, allerdings ohne Zynismus, denn das würde Menschenfeindlichkeit bedeuten“.

Die Zeitschrift werde mit den Mitteln der Satire menschliche, soziale, wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Aspekte beleuchten, die im herkömmlichen Journalismus nicht möglich seien. Zu den Autoren des historischen, 1896 gegründeten „Simplicissimus“ hatten zeitweilig auch Thomas Mann und Frank Wedekind gehört.

Bauern Ugandas wollen mehr ernten

Ugandas Bauern sind in diesem Jahr ehrgeizige Ziele gestellt. Wie ein entsprechendes Regierungsprogramm vorsieht, soll sowohl die Produktion von Nahrungsmitteln als auch die landwirtschaftlichen Rohstoffe drastisch erhöht werden. Dazu müssen unter anderem Land urbar gemacht und ertragreichere Getreidearten eingesetzt werden. Außerdem sollen bessere Ackerbaumethoden zur Anwendung kommen. Das anspruchsvolle Landwirt-

schaftsprogramm, das auch eine Verbesserung der Infrastruktur, der Lagerung des Ernteguts und des Verkaufs beinhaltet, wendet sich an Farmer und auch Kleinbauern des ostafrikanischen Landes. Ihnen wird zum Beispiel Saatgut von Mais, Bohnen, Erdnüssen und Sojabohnen zu reduzierten Preisen angeboten. Doch drohen langanhaltende Trockenheit die Früchte bäuerlicher Arbeit zu vernichten. Wie die Zeitschrift „African Farmer“

unlängst mitteilte, sank dadurch in den südlichen und südwestlichen Regionen des Landes die Mais- und Bohnenproduktion um 20 bis 30 Prozent. Sobald sich ein internationaler Geldspender gefunden hat, ist der Bau eines weltverbreiteten Bewässerungssystems geplant.

Ugandas landwirtschaftliches Potential reicht nach jüngsten Angaben für die Selbstversorgung der Bevölkerung aus. Der Agrarsektor erwirtschaftet 99 Prozent des Exporterlöses, wozu hauptsächlich die Ausfuhr von Kaffee, Tee, Baumwolle und Tabak beiträgt. Von der Landfläche werden 26 Prozent landwirtschaftlich nutzbar, tatsächlich werden jedoch nur etwa 5,6 Prozent in Anspruch genommen.

Vietnam stoppt vorerst Entsendung von Gastarbeitern nach Osteuropa

Vietnam wird in diesem Jahr keine neuen Gastarbeiter nach Osteuropa und in die Sowjetunion entsenden. Diese Entscheidung Hanois steht nach den Worten von Arbeitsminister Tran Dinh Hoan eng in Zusammenhang mit den „komplizierten Verhältnissen“ in jenen Ländern. Vietnam sei weiterhin am Ausbau der sogenannten Arbeitskräftekooperation interessiert.

Dort, wo es für die Gastarbeiter weder angemessene Einkommen noch würdige Arbeits-, Lebens- und Sicherheitsbedingungen gebe, müsse man nun schnell über die Rückkehr der Vietnamesen in ihre Heimat verhandeln, meinte Hoan. Eine entsprechende An-

welung hatte Regierungschef Do Muoi bereits Anfang März gegeben, wie die Presse erst jetzt berichtet. Darin heißt es, die Entsendung von Gastarbeitern müsse von den beteiligten Seiten nicht nur unter dem Aspekt des gegenseitigen Vorteils entschieden werden. Hinzu komme die gemeinsame Verantwortung für die Wirtschaftlichkeit und soziale Vertretbarkeit einer solchen Kooperation.

Wie die Jugendzeitung „Tien Phong“ schreibt, geht es darum, die Menschenrechte der Vietnamesen auch im Ausland zu wahren. Das Blatt räumt allerdings ein, daß viele der Probleme vietnamesischer Gastarbeiter durch

deren unzureichende Vorbereitung auf den Auslandseinsatz regelrecht vorprogrammiert worden seien.

Die damit betrauten Dienststellen in der SRV seien überfordert: Fachliche Inkompetenz und Korruption sorgten weder für eine vernünftige Auswahl der Gastarbeiter noch deren Führung während des Einsatzes.

Gegenwärtig arbeiten etwa 180 000 Vietnamesen in den RGW-Ländern.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Aus unserer Post

Unverhofftes Glück

Ob es wahr ist, daß jeder Mensch am großen Himmelszelt seinen eigenen Stern hat, von dem er geleitet wird, oder wird er von seinem eigenen Schicksal regiert? In dieser kurzen Notiz will ich über eine Episode berichten, von der einst mein ganzes weiteres Leben abhing.

Man schrieb das Jahr 1933. An der Wolga wütete harte Hungersnot. Viele Menschen waren angeschwollen; viele starben vor Hunger. Ich ging in die 6. Klasse in Schaffhausen. In der Schule gab es einen Speisesaal, in dem die Waisenkinder unentgeltlich verpflegt wurden sowie noch einige Schüler, deren Eltern sehr arm lebten.

Die Zeit läuft. Das Leben ist kurz. Meine Mutter starb früh, und Vater erreichte die Neunzig. Er erlebte die Oktoberrevolution, den Bürgerkrieg, die Kollektivierung, das Aufblühen der Wolgarepublik und natürlich die Aussiedlung laut Stalins Erlaß vom 28. August 1941.

Wie Tausende Sowjetdeutsche war auch mein Vater überzeugt, daß die Gerechtigkeit doch endlich siegt: wir werden vollständig rehabilitiert und bekommen unsere Staatlichkeit zurück.

Menschen der Kunst

Des Rätsels Lösung

Vor einem Jahr veröffentlichte „Unsere Zeit“ einen Reisebericht des Vogeler-Forschers Werner Hohmann unter der Schlagzeile „Das Grab in der Steppe“.

Krankenhaus des Kolchos Budjonny gestorben (wie es alle verfügbaren Dokumente ausweisen), sondern erst im Winter 42 im Hause seiner Wirtsfamilie in Kornejewka; zu diesem falschen Schluß kamen die beiden Presseberichte.

Auf den Spuren Heinrich Vogelers

Forschungsbericht von Werner Hohmann

Drei Stunden und 40 Minuten Flugzeit überbrücken für mich die Strecke, für die der Umstiegsler mit Heinrich Vogeler im Kriegsjahre 1941 18 Tage brauchte. Zum zweiten Mal innerhalb zwölf Monaten fliege ich nach Kasachstan.

Voraussetzung und Ausgangspunkt für dieses „rollende“ Arbeitstreffen — zu dessen Gelingen der Ingenieur und Historiker Juri Popow durch vorbereitende Recherchen entscheidend beitrug — war eine Koordinierung der bisherigen Forschungsergebnisse über den großen Wortschreiber.

Die Gebietsliste der Sonderumsiedler, die aus Moskau kommend das Karaganda-Gebiet erreichten, weist den Künstler als: „Vogel (sic), Heinrich Eduardo; Geburtsjahr: 1872; Geburtsort: Bremen, Deutschland; Soziale Herkunft: Kaufmannsfamilie; Bildung: höhere; Parteilugehörigkeit: parteilos.“

Er gelangt in den Kolchos „I. Mal“ in Kornejewka, ein kleines Dorf 115 Kilometer nördlich von Karaganda. Gegen Bezahlung von 150 Rubel für Unterkunft und Verpflegung wird er bei dem Kolchosbauer Wassili Platonowitsch Lukjanenko einquartiert.

der Staatssicherheit Tokarew, über ihn schickte Vogeler später seine in Kornejewka gezeichneten und geschriebenen antifaschistischen Flugblattentwürfe und seine Manuskripte für Radio Moskau zum Einsatz gegen die deutschen Okkupanten in die Sowjetmetropole.

Im Kolchos „I. Mal“ wurde eine eigene Kommission unter der Leitung des Kolchosvorstehenden Iwan Minowitsch Jasenko gebildet. Zusammen mit Vogelers traf in diesem Dorf 144 Personen ein, darunter die deutsche Malerin A. G. Heinz (geb. 1873) und der Ingenieur R. L. Schmidt (geb. 1873) sowie eine Reihe in der Liste genannte KPdSU-Mitglieder.

Nachdem wir in Kornejewka unsere Gaben auf dem Ehrengrab Vogelers niedergelegt haben, werden in der Schule an Direktor Rachimow und die Ausstatterin des Heinrich-Vogeler-Museums, die Deutschlehrerin Margarita I. Wolf, Reproduktionen von Vogeler-Werken, Plakate, Mappen und Bücher für das Museum übergeben.

Wenig später sitzen wir in dem Raum, in dem Vogeler in Kornejewka lebte; Zeitgenossen des Malers, die ihn kannten, Nachkommen und andere Verwandte von Vogelers Quartierswirt, berichten uns, Der Grundriß des Zimmers ist unverändert. Ich schaue durch die Fenster, unter denen Vogelers Bett stand, auf das Dorf, Ende 1941 konnte er von hier aus die rauhreifbedeckten Kamele sehen, die Schlitzen mit großen Spiritusfässern für Neujahrsfeierlichkeiten in die entfernten Kasachdörfer zogen.

Nach seiner zunehmenden Entkräftung und dem verstärkten Ausbruch seines Blasenleidens, schrieb er von hier aus an seinen Sohn: „Wannenbäder waren damals im vorigen Winter meine Rettung von dieser schmerzhaften Krankheit.“

Mit Vogelers schliefen in diesem Zimmer zeitweilig Petr Lukjanenko (damals 14jährig), sein zweieinhalb Jahre älterer Bruder und eine Schwiegertochter des Wirtes mit ihrem Säugling, Petr und die Schwiegertochter geben — ohne Vogelers Notate über dieses Haus und die Familie zu kennen — zu Protokoll: (Petr L.) „Hier standen zwei Betten. Auf dem ei-

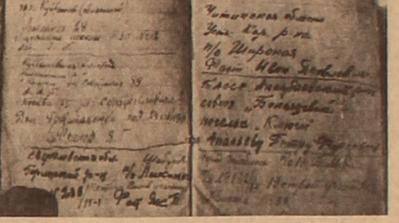
nen schloß der Quartiersgast, auf dem anderen ich. Der Maler konnte kaum russisch. Er schrieb Briefe in deutscher Sprache. Er zeichnete sehr erkennbar, sehr deutlich, sehr ähnlich. Im Herbst haben wir Kohl geschitzt. Er hat all meine Schwestern zu dieser Arbeit mit herangezogen. Sachen hatte er wenig. Ich erinnere mich an ein Kofferchen mit Papieren. Wir haben verstanden, daß er nach Moskau heimwollte, daß er Heimweh nach seiner Familie hatte. Ich erinnere mich an ihn mit Brille. Er war etwa so groß wie ich.“

Und die Schwiegertochter Darja Iwanowna Lukjanenko berichtet: „Ich habe in dem Zeitraum von morgens bis abends gearbeitet. Ich war meist in der Steppe. Aber den Gast stelle ich mir vor, wie gerade eben jetzt.“

Waldchen? — Bisher sahen wir wenig Bäume. Der Parteisekretär spricht sogar von einem Wasserfall in der Steppe; möglicherweise war es dort, wo Vogeler die kleinen Waldchen zeichnete. Nun werden wir wirklich ungläubig. Aber B. Z. Absatow fährt uns raus; schon einen Kilometer hinter Kornejewka sehen wir Birkenwälder in herrlichen herbstlichen Farben und auch der Wasserfall ist da: die Felsen zeigen Spuren seiner Mächtigkeit zu anderer Jahreszeit.

Ein weiteres Detail erfahren wir von anderen Zeitgenossen: Ober den Maler, der beim „Alteutreff“ (wo auf die Post gewartet wurde) auf kleinen Zettelchen die Leute porträtierte — am liebsten Kasachen; im Winter kam die Post per Kamelschlitzen, im Sommer oft mit einem Kasachenreiter. In der Post gebe ich Briefe auf.

„Das Krankenhaus in Choroschewskoje, in dem Vogeler starb, steht noch unverändert. Seit 1957 ist es nicht mehr in



Betrieb. Eine Lageskizze der Räume und die Kennzeichnung des in einer Wand eingemauerten Ofens sollte uns wenige Tage später — weit von diesem Ort entfernt — gute Dienste leisten.

Von diesem Krankenhaus aus schrieb Vogeler seine letzten Briefe. Nach Moskau teilt er mit: „Deine Briefe empfinde ich und 1.600 Rubel. Damit konnte ich meine Schulden bezahlen im Dorf, aber meine Krankheit nicht...“

„Mit einer Suchmannschaft unter Leitung des Vorsitzenden des Kolchos Budjonny und des Vorsitzenden des Dorfsowjets, B. A. Tschernyschew, geht es auf den Friedhof des Ortes. Werden wir noch über einen halben Jahrhundert die Grabstätte Vogelers finden?“

In einer bestimmten Fläche des Friedhofes, die von hohem Gras überwuchert ist, finden wir verwiterte Holzkreuze im jahrzehntealten Filz verwickelten Gras; Bauer, 1940; Name unleserlich, 1941. Neben mir sucht ein Deutscher aus dem Dorf. Wir unterhalten uns auf plattdeutsch, hochdeutsch könne er nicht mehr so gut, erklärt er mir. Wir stoßen auf einen Platz, auf dem nur noch das Senkrechtholz eines Kreuzes von einem Grab kündet. Ein möglicherweise zugehöriges Querholz mit einem Namen finden wir jedoch nicht. Nach Aussagen von Zeitgenossen und aufgrund weiterer Indizien — Bestattungsfolge, Anlagerichtung der Gräber — könnte es sich jedoch um das Grab Vogelers handeln. Andererseits finden wir auch Kreuze mit Todesdaten an Plätzen, die der angenommenen Bestattungssystematik widersprechen.

Wenige Tage später sitzen wir der Krankenschwester Erna Lwowna Kutschujewa gegenüber, die Heinrich Vogeler im Krankenhaus in Choroschewskoje betreute. Nach der im Krankenhaus angefertigten Skizze zeigt sie uns, wo Vogelers Bett stand und auch das des Deutschen E. H. Fast, der später über Vogelers Einlieferung, Anwesenheit, Tod und Beisetzung an die Familie Vogelers nach Moskau berichtete.

Das Vorjahr auf dem Friedhof in Kornejewka — offenbar aufgrund einer Verwechslung Vogelers mit einem anderen Evakuierten, der dort beerdigt wurde — errichtete Ehrengrab, ist den Kornejewern gleichwohl unverzichtbar geworden als Ehrensstätte für den deutschen Künstler, der ein dreiviertel Jahr hier lebte, arbeitete und litt. So wird werden demnächst also zwei Stätten im fernen Asien von Vogeler künden.

Wir sind den Weg des Künstlers bis zum Ende nachgegangen. Das Dunkel seiner letzten Monate ist erhellt. Wir waren ein gutes Kollektiv, das im internationalen Geist dem Weg eines Menschen nachspürte, dessen Leben und Wirken stets von diesem Geist geprägt war.

Von Werner Hohmann erschienen 1987 in der Reihe Wortschreiber Taschenbücher der gut illustrierte Band „Heinrich Vogeler in der Sowjetunion 1931—1942 — Daten, Fakten, Dokumente“, Galerie Verlag Fischerhude, 166 Seiten.

Unsere Bilder: Bronze-Büste Heinrich Vogelers, 1988, Autor Juri Hummel; Kannen Vogelers: Darja I. Lukjanenkowa, Petr Lukjanenko, Anisja W. Lukjanenko (von links); Domizil Vogelers in Kornejewka; Haus Lukjanenko; Hier ist Vogeler begraben: Spurensuche auf dem Friedhof des Sowchos (früher Kolchos) Budjonny; Hier starb Vogeler: Ehemaliges Krankenhaus in Choroschewskoje (Kolchos Budjonny); Moskauer Adresse des Vogelersohnes: Notizbuch von E. H. Fast. (Aus „Unsere Zeit“)

Vaters Traum

„Diesen Tag will ich erleben“, pflegte Papa zu sagen, und träumte weiter. „Dann lege ich an der Wolga unbedeutend einen Obstgarten an, einen noch besseren als vor dem Krieg... Junge, du kamst dir nicht vorstellen, wie groß meine Sehnsucht nach der Wolgahelme ist...“



Alexander LACKMANN, Gebiet Koktschetaw

Programmvorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Das Deutsche Radio Alma-Ata sendet auf folgenden Frequenzen: 11950 kHz, 9780 kHz, 4545 kHz, 6180 kHz, 180 kHz. Dienstags, donnerstags und freitags um 14.00—14.30, mittwochs um 21.30—22.00 und samstags um 16.00—16.45 Alma-Ataer Zeit.

Mit Sorge um die Werktätigen

Die Betriebsvereinigung „Balchschmed“ war 1941 aus dem westlichen Teil unseres Landes evakuiert worden. Die Betriebsanlagen hatte man damals in den ersten Räumen untergebracht, wo sie sich auch heute noch befinden. Selbstverständlich sind dort die Arbeitsbedingungen sehr primitiv. Selbster konnte man sich damit abfinden, aber nun hätte in dieser Hinsicht schon lange etwas geändert werden müssen.

Mit Sorge um die Werktätigen

Die Betriebsvereinigung „Balchschmed“ war 1941 aus dem westlichen Teil unseres Landes evakuiert worden. Die Betriebsanlagen hatte man damals in den ersten Räumen untergebracht, wo sie sich auch heute noch befinden. Selbstverständlich sind dort die Arbeitsbedingungen sehr primitiv. Selbster konnte man sich damit abfinden, aber nun hätte in dieser Hinsicht schon lange etwas geändert werden müssen.

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo 50, 4-A этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-26; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Газета отпечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. УГ 01091. Заказ 11919.